

Christuskirche Othmarschen



Sonntag Quasimodogeniti, 12. April 2026
Gottesdienst mit Taufe von Martin Benjamin Münscher

Liebe Gemeinde!

„Ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 18,3), sagt Jesus. Oder etwas anders übersetzt:

„Ich versichere euch: Wenn ihr euch nicht ändert und den Kindern gleich werdet, dann könnt ihr in Gottes neue Welt überhaupt nicht hineinkommen“. (Gute Nachricht Bibel).

Kinder können noch staunen. Was passiert doch alles Unglaubliches um sie herum, in ihrer, in Gottes Welt. Ständig verändert sich etwas, immer gibt es etwas Neues.

Wir Erwachsenen haben uns daran gewöhnt. Nehmen vieles entweder einfach so hin oder hinterfragen es mit großer Skepsis. Alles muss erforscht und erklärt werden können. Oder es wird bezweifelt und als sinnlos verworfen. Staunen haben wir uns weitgehend abgewöhnt.

Liebe Kinder, ihr habt doch sicher schon einmal abends im Dunkeln in den Himmel geguckt. Mond und Sterne sind oft zu sehen. Da fällt uns ein Lied ein, das ihr sicher kennt, und wir Großen werden uns daran erinnern, wie wir es vorgesungen bekamen oder mit sangen:

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“

Lasst es uns jetzt einmal anstimmen. Im Gesangbuch steht es unter der Nummer **511.1+3**

Weißt du, wie viel Sternlein stehen
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen
Weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählet
Dass ihm auch nicht eines fehlet
An der ganzen großen Zahl

Weißt du, wie viel Kinder frühe
Steh'n aus ihrem Bettlein auf
Dass sie ohne Sorg und Mühe
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen
Kennt auch dich und hat dich lieb.

Kinderkram! Kindlicher Gesang, so scheint es. Aber es drückt eben auch das Verwundern, das Staunen aus, das ich anfangs erwähnte.

Ich habe mich daran erinnert, als ich den für heute vorgeschlagenen Predigttext gelesen habe. Ein Stück aus dem Prophetenbuch Jesaja Kapitel 40. Dort klingt es ganz ähnlich, nicht ganz so kindlich, eher wie ein Hymnus, ein feierlicher Lobgesang:

Predigttext, Jesaja 40, 26-31:

²⁶ Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. ²⁷ Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? ²⁸ Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

²⁹ Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. ³⁰ Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; ³¹ aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

„Kopf hoch!“ Sagt der Prophet. Richtet euch auf und seht hin. Hebt die Blicke vom Smartphone auf und beachtet, was um euch geschieht. „Wer mit negativen Gedanken und (auf die Handys) gesenktem Kopf durch die Welt läuft, kann die bedeutenden Seite nicht entdecken“ ⁽¹⁾. Seht was vor euch liegt, seht nach oben. Nehmt wieder einmal wahr, was um euch geschieht, wer oder was euch gegenüber tritt. Und wenn es die vielen Lichter der Großstadt abends zulassen, seht nach oben. Dann könnt ihr den Sternenhimmel und das unendliche Weltall erkennen. Der staunende Prophet fragt. „Wo kommt das alles her?“ Und er antwortet darauf: Gott hat es geschaffen.

In seiner Zeit bei den Babyloniern galten Gestirne als die obersten Götter. Als Sterngottheiten, als „Astralgötter“, werden sie bezeichnet.

Der Prophet ermuntert uns nun, nicht die Himmelskörper anzubeten, sondern deren Schöpfer ⁽²⁾, dem wir alles verdanken. Unsere Welt, Sonne Mond und Sterne und nicht zuletzt uns selbst als Seine Kinder, als Gotteskinder, von denen es heißt: „Gott im Himmel hat an allen Seine Lust und Wohlgefallen“.

Doch dann meinen wir manchmal, dass es nicht so glatt geht mit uns, ja, dass uns Böses getan werde in unserem Leben. Wir fühlen uns von Gott und allen guten Geistern verlassen und wir klagen: „Der Herr kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht“ (V. 27 Gute Nachricht Bibel)

Dem entgegnet der Prophet: „Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der Ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich“.

Auch wenn wir manchmal durch unser Leben stolpern, zu fallen drohen oder gar abstürzen heißt das nicht, am Ende zu sein. Die aber, die an Ihn **glauben**, die Ihm also bedingungslos vertrauen, sollen gestärkt werden. Sie werden mit neuer Kraft auffahren wie Adler, wie es Jesaja bildhaft ausdrückt. Wir wissen, natürlich braucht so ein Adler Kraft um sich aufzuschwingen. Aber dann benötigt er auch den Wind, den Aufwind, der ihn in der Höher hält. Auf uns angewendet lässt es uns **hoffen**, zuversichtlich sein und ohne Angst oder Furcht durch unser Leben gehen.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass uns Gott Seinen Geist als den nötigen „Aufwind“ gibt.

[Das hebräische Wort für „Wind“ [רוּחַ, Ruach] bedeutet auch Atem oder Geist.]

Und Gottes Geist, Seine **Liebe**, wird uns stützen und wir uns gegenseitig, wenn wir Liebe untereinander üben, als unser Erkennungsmerkmal, wie Jesus es sagte: (Johannes 13.35: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“.

Hierin passt auch das Wort, das ihr für Martin Benjamin auf den Weg gebt:

„Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; / doch am größten unter ihnen ist die Liebe“. Daran wollen wir uns halten, wollen es beherzigen, und Ihn um Seinen Frieden bitten, der uns bewahren möge!

- Amen -

(1) Carolin Decke – Predigtstudien 2025/26-I

(2) Maren Kumlehn – Predigtstudien 2019/20-I